

MICHAEL GRONEWALD

ZU DEN KOMÖDIENBRUCHSTÜCKEN CGFP 253 UND 256

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 84 (1990) 1–7

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ZU DEN KOMÖDIENBRUCHSTÜCKEN CGFP 253 UND 256 (TAF. I A,B)*

I. ZUM SKLAVENMONOLOG CGFP 253

Das ins 2.-3. Jahrhundert datierte Papyrusfragment wurde erstmals von Grenfell und Hunt unter Mithilfe von Blass 1898 als P.Oxy. I 10 veröffentlicht. Danach wurde es mehrfach abgedruckt durch Demiańczuk, Suppl.Com., adesp.nov. Nr.24; Schröder, Nov.Com. Fragm.Nr.8; Page, GLP Nr.68; Sandbach, Menandri Reliquiae Selecta p.336-37; Austin, CGFP Nr.253. Da eine befriedigende Interpretation des Fragments bisher noch nicht gelungen ist,¹ soll hier mit Hilfe eines rekonstruierten Textes, der sich weitgehend auf ältere Ergänzungen stützt, einer Übersetzung und einer Paraphrase der Versuch gemacht werden, den Gedankengang des monologisierenden Sklaven zu verfolgen und zu zeigen, dass der Sklave sich nicht gegen den jungen Herrn und für den alten Herrn, sondern, wie in der Komödie üblich, umgekehrt entscheidet.

ετ[
 χαρ[
 ἐχρ[
 και[
 5 δει[
 μετα[
 μὴ καὶ [.....]αυθα. - ὅμως δ' ἀ[μελητέον·]
 τῶν π[..... ...]μένων γὰρ ἡμε[ῖς αἴτιοι]
 ὑπὸ τ[ροφίμου κο]ῦ μειράκιον ἔνθ[ερμον ὄν]
 10 ἐρῶν [τ'.ἐκείνός] μ' εἰς τὸ βάραθρον ἐμβ[αλεῖ]
 πρόφασι[ν λαβῶν] μικράν· τὸ μὲν τού[τωι τὸ πᾶν]
 φράσαι γάρ - ἄπαγε, κρον[ι]κόν, ἀρχαίου τ[ρόπου·]
 ἵνα χ[ρ]ηστὸν εἴπηι τις; χολή. φιλοδέσπ[οτον;]
 ἔμετο[σ. τ]ὸ πλουτεῖν ἠδύ, τᾶλλα δ' ἐστὶ [γρύξ.]

* Die hier erstmals veröffentlichten Photographien von P.Oxy. I 10 und P.Oxy. XXII 2329 aus dem International Papyrological Photographic Archive werden der Liebenswürdigkeit von Revel Coles verdankt, die Publikationserlaubnis erteilten grosszügig P.J.Parsons von der Egypt Exploration Society of London und R.Babcock von der Yale University Library. R.Kassel und R.Merkelbach danke ich für anregende Kritik des Aufsatzes.

¹ Vgl. Schröder: "Secum loquitur inde a v.7 servus quidam atrox, qui, cum timeat, ne pro domino iuvene poenas solvat, constituit, particeps rerum ab eo gestarum esse desinere idque unum studere, ut libertatem sibi paret, quam divitiis se anteponeere dicit." Page: "A slave fears that the follies of his young master will bring punishment upon himself: he therefore resolves to dissociate himself from an intrigue and to secure his own immunity." Webster, An introduction to Menander 200: "Good staccato monologue of slave who decides to desert his young master who is in love, because he fears his old master. All he desires is his freedom."

- 15 ἐκ μὲν ταπεινῶν καὶ παραδόξων - ἡ[δονῆς]
 [ὑπ]ερβολή τις· ἀλλ' ἐλεύθερόν με δεῖ
 [πρ]ῶτον γενέσθαι, καὶ τυχόν, νῆ τ[ὸν Δία,]
 [τὸ] νῦν με τῶν ἐνταῦθ' ἀμελήσαι πρα[γμάτων]
 ἀρχὴ γένοιτ' ἄν· πεύεται γὰρ αὐτίκα
 20 ἐλθὼν ὁ τρόφιμος πρῶτον ἢ παῖς π[ῶς ἔχει]

7 δ'ἀ[μελητέον Schroeder Δᾶ[ε κκόπει·? 8 ἡμε[ῖς Blass αἵτιοι supplevi
 9 τ[ροφίμου supplevi κο]ῦ - ἔνθ[ερμον ὄν Blass 10 τ' supplevi ἐκεῖνός Sudhaus
 ἐμβ[αλεῖ Sudhaus (ἐμβ[αλεῖν Blass) 11 πρόφας[ιν Blass λαβὼν Sudhaus (λαβὼν
 Blass) τοῦ[τωι Blass τὸ πᾶν Schroeder τάδε? 12 ed.pr. 13 ed.pr.
 (φιλοδέσπ[οτος) χολή. φιλοδέσπ[οτον; Lloyd-Jones 14 ἔμετο[ς Sudhaus τ]ὸ
 ed.pr. [γρύξ.] supplevi ex.gr. 15 εγ Pap. 15,16,17,18 ed.pr. 17 possis νῆ τ[οὺς
 θεούς Austin 20 Austin possis π[οῦτί μοι Blass vel νῦν Schroeder

"Dennoch muss man ein Auge zudrücken. Denn an dem Fehlverhalten² eines jungen Herrn sind wir schuld und nicht ein hitziger und verliebter Jüngling. Jener³ wird mich ins Barathron stürzen lassen, wenn er nur einen geringen Anlass geliefert bekommt. Denn diesem die ganze Geschichte zu verpetzen - ach geh', das ist vorsintflutlich, altfränkisches Benehmen. Damit man einen 'brav' nennt? Mir läuft die Galle über. 'Dem alten Herrn ergeben'? Zum Kotzen. Reichsein ist süß, alles andere nichts. Aus einfachen und paradoxen Verhältnissen heraus - ein ganz besonderes Vergnügen. Doch erst muss ich frei werden, und vielleicht, beim Zeus, könnte es ein Anfang werden, wenn ich jetzt bei den Dingen hier ein Auge zudrücke. Denn gleich wird der junge Herr kommen und als erstes fragen, wie es mit dem Mädchen steht ..."

Für den Auftritt des monologisierenden Sklaven hat Austin zu CGFP 242,13ff. Parallelen angeführt. Wie ὅμως in V.7 zeigt, handelt es sich hier nicht um seine ersten Worte. Durch eine andere Person unterbrochen (V.7 beginnt mit μὴ καὶ [..... ἐντ]αῦθα oder ἐλή]λυθα (ed.pr.), danach zeigt der Papyrus durch Dikolon Sprecherwechsel an), spinnt der Sklave seine Gedanken weiter, die nun offenbar eine andere Richtung nehmen. Hat er sich in V.18 endlich dafür entschieden, ein Auge zuzudrücken, muss er vorher die Absicht gehabt haben, pflichtgemäss zu handeln und die unerlaubte Liebschaft seines jungen Herrn (τρόφιμος) nicht zu tolerieren, sondern sie dem alten Herrn (δεσπότης) anzuzeigen. Da kommt ihm V.8 die Einsicht, dass er eigentlich die Verantwortung⁴ für das schlechte Betragen eines seiner

² Gewöhnlich ergänzt man π[λημμελου]μένων (Blass), obwohl die Komödie das Wort nicht kennt. Möglich wäre ein Kompositum mit παρα-, z.B. π[αρανομου]μένων (Kassel).

³ ἐκεῖνος ist der junge Herr, τοῦ[τωι V.11] der alte Herr. Dieser steht ihm in seiner ursprünglichen Absicht, pflichtgemäss zu handeln, zunächst gedanklich näher.

⁴ Zum Ausdruck vgl. Men.Sam. 648 Παρμένων οὐκ αἴτιος.

Obhut anvertrauten jungen Herrn⁵ hat, der durch das Temperament und die Verliebtheit⁶ seiner Jugend gleichsam entschuldigt ist. Der wird ihn also, weil er sich unschuldig fühlt, beim geringsten Anlass, d.h. wenn er seiner Liebschaft in die Quere kommt, dem Henker ausliefern.⁷ Unter diesem Eindruck verwirft der Sklave die Absicht, die ganze Sache dem alten Herrn zu verpetzen,⁸ als nicht zeitgemäss.⁹ Denn was kann er sich für Titel wie 'brav' und 'dem alten Herrn ergeben' kaufen? Heute zählt ja nur Reichsein, alles andere ist nichts, eine sprichwörtliche Redensart, die in dem Skolion PMG 910 ihren Niederschlag gefunden hat: οὐδὲν ἦν ἄρα τᾶλλα πλὴν ὁ χρυσός.¹⁰ Dabei reizt ihn besonders,¹¹ dieses aus einer Lage heraus zu erreichen, die sich eigentlich paradox dazu verhält. Doch dann kommt ihm in einem Anflug von Realismus die Einsicht, dass die Voraussetzung dafür die Freilassung ist. Diese verspricht er sich, ähnlich wie Daos in Menander's 'Perikeiromene',¹² von seinem jungen Herrn, wenn er in der augenblicklichen Angelegenheit gegenüber dem alten Herrn pflichtvergessen¹³ handelt und die bald zu erwartende Frage seines jungen Herrn nach dem geliebten Mädchen positiv beantwortet.

II. ZU CGFP 256

Der Papyrus aus dem 2.-3. Jahrhundert wurde 1954 als P.Oxy. XXII 2329 von Roberts ediert und ist bei Austin, CGFP 256 mit Literaturverweisen abgedruckt. Er hat unter anderem deswegen Beachtung gefunden, will aus ihm wegen des Wortes φυλακή in V.26 hervorzugehen scheint, dass der Chor einer Wachmannschaft angekündigt wird, eine Variante zum sonst üblichen Chor von betrunkenen Jünglingen am Ende des ersten Aktes in der Nea. Doch die bei Austin angeführten Belege aus Teles 50,¹¹ Hense, Epicharm fr.35,¹⁰ Kaibel und Plautus, Amph. 153ff. sind nicht ausreichend, um die Existenz von nächtlichen Wachmannschaften in den Strassen Athens, wo die Nea meistens spielt, zu beweisen.

⁵ Der Artikel fehlt bei τροφίμος wie CGFP 242,16 τροφ[ιμο]ς ἐρῶν, weil der Fall allgemein gehalten ist, ebenso bei μειράκιον. Mit ὑπὸ τ[οῦ] (Schröder) τροφίμο]ν ergäben sich im folgenden Änderungen.

⁶ Vgl. Arist.Rh. 1389a 19 διάθερμοί εἰς τὸν οἶνον ὑπὸ τῆς φύσεως. Diphilus fr.42,26K.-A. μειράκιον ἐρῶν.

⁷ Dass die Furcht des Sklaven begründet ist, zeigt z.B. Men.Perik. 269, wo in ähnlicher Situation Daos Moschion zutraut, dass er ihn aufhängen lassen wird.

⁸ Zu φράζειν = ausplaudern vgl. Men.Epitr. 426.

⁹ Zu κρονικόν vgl. Ar.Pl. 581; Alexis fr. 62,2K.

¹⁰ Die Ergänzung γρύξ aus Hesych ist natürlich nur ex.gr., doch ist ἕα (Austin) zu blass. Beazley ergänzte - πᾶξ.

¹¹ Zum Ausdruck vgl. Men.Dysk. 326 ὑπερβολή τις ἐστὶν τοῦ κακοῦ.

¹² Daos ist nicht daran gelegen, ein reicher Mann zu werden (vgl. V.285 ὁμῶς μ[ηδὲν] μέλει μοι πλου]σίωι καθε[στάναι]), sondern er entscheidet sich für den Beruf des Krämers oder Käseverkäufers. Die vorherige Freilassung scheint in solchen Fällen üblich gewesen zu sein; vgl. Gomme, Population of Athens 42, zitiert bei Gomme-Sandbach zu Perik. 283.

¹³ Der Ausdruck ist ähnlich CGFP 256,4 τῶν ἐνθαδὶ γὰρ παραμελήσειν μοι δοκῶ, s.u. φιλοδέεστον und ἀμελῶς ποιεῖν sind Gegensätze bei Chariton 3,9,12.

Die Worte bei Teles 50,9ff. ἐξ ἐφήβων ἐστὶ καὶ ἤδη εἴκοσι ἐτῶν· ἔτι φοβεῖται καὶ παρατηρεῖ καὶ γυμνασίαρχον καὶ στρατηγόν. παρακοιτεῖν εἴ που δεῖ, οὗτοι παρακοιτοῦσι· φυλάττειν καὶ ἀγρυπνεῖν, οὗτοι φυλάττουσιν· εἰς τὰ πλοῖα ἐμβαίνειν, οὗτοι ἐμβαίνουσιν sind nicht unbedingt auf eine solche Wachmannschaft zu beziehen. Bei Epicharm malt sich der Parasit aus, wie er nachts auf Streifen, περίπολοι, trifft. Hier liegen ausserattische Verhältnisse vor. Dasselbe gilt für die 'tresviri' in Plautus, Amph. 154f. qui hoc noctis solus ambulem? / quid faciam nunc si tresviri me in carcerem comperint?

Es scheint einfacher, das Wort φυλακή hier nicht als Wachmannschaft, sondern als die Wache zu verstehen, die der Sklave Dromon vernachlässigt hat. Bei der folgenden Interpretation des Papyrusfragments kann eine Szenenfolge aus Plautus' 'Aulularia' als Leitfaden dienen, ohne dass die oberflächlichen Ähnlichkeiten überbewertet werden sollen. Der massgebliche Text bei Austin lautet:

ἔχ' ἠκύχ[ωσ ἔ]τι μικρόν. ἀλλ' ἀγωνιῶ,
 νῆ τὸν Δία [τ]ὸν μέγιστον, οὐκ ἀνθρωπίν[ωσ.
 ἀγαθῆι τύ[χ]ηι· νῦν καιρὸς ὀρμᾶν· μέχ[ρι τινὸς
 τῶν ἐνθαδὶ γὰρ παραμελήσειν μοι δοκῶ.
 5 ὅπερ λέγω δὴ, μαμμία· μὰ τοὺς θεούς,
 οὐκ ἔδυν[ά]μην σοι ταῦτα πολλακίς φρ[άσαι
 βουλόμ[ε]ν[ο]σ, ἀλλ' ἠιχυνόμην[
 τεκ]μήρ[ιον] μέγιστόν ἐσ[τι
]ητος μοι συνα[
 10]ητος τὴν ἀδ[ελφ
]...[...]ε ταῦθ'· ἵνα φ[
 ἐμοὶ δὲ [ε]υμπράξωσιν· οἷ[
 ὑπεναντίον πεπόθηκε πε[
 καὶ νῦν ἄ[ν] ἐγάμουν, εἰ δυ[
 15 βο]ύλει λα[βε]ῖν· τὴν τῆς Κλε[
 κ]αίτοι γ' ἔχει τὸ πρόσωπον [
 μί[αν] ἡμέραν δ' ἴν' αἶ θ' ὑπεν[αντ
]αν· νῦν δὲ κε[
]κημ' ἐσ[

 20]κφανε[
]υν αἰσχροὺν ἐ[
 ...]υ...β[...]τι μακρὰ δ[
 μ]ητέρα τοι[αύ]την οὐδέπο[τε
 εἶ]ναι νομίζ[ω] πραότητι· τ[
 25 δε]ῖ συμπονε[ῖν] ὁ Δρόμων· δε[
 τῆ]ν μὲν φυλακὴν ὀρῶ γὰρ [ρ
 ..]ωι· τυχὸν ζητεῖ μ'· ἀκηκ[ο
] γὰρ ἐνδιέτριψα[
]'ητ[

Mutter und Sohn betreten V.5 die Bühne und führen das Gespräch zu Ende, welches sie an einem anderen Ort begonnen haben. Ob dieses in einem der beiden Häuser auf der Bühne oder in einem Haus ausserhalb der Bühne stattgefunden hat, ist aus ἐνδιετριψα[V.28] zunächst nicht zu ermitteln. Der Sohn hat seiner Mutter etwas eingestanden, weswegen er sich schämt.¹⁴ Barigazzi hat an das Eingeständnis einer Vergewaltigung gedacht und passend Plautus, 'Aulularia' 682ff. verglichen. Bei Plautus hat Lyconides vor 9 Monaten die Tochter des Euclio am Ceresfest vergewaltigt. Mittlerweile hat sein Oheim Megadorus mit Euclio vereinbart, das für unbescholten gehaltene Mädchen zu heiraten. Am Tag der Hochzeit (und der unmittelbar bevorstehenden Geburt des Kindes) wendet sich Lyconides an seine Mutter Eunomia. Sie soll ihren Bruder Megadorus zum Rücktritt von der Heirat bewegen, damit er selbst das geliebte Mädchen heiraten kann. Die Mutter verspricht, dieses zu tun. Das Gespräch bei Plautus setzt wie in unserem Fragment unvermittelt ein mit den Worten des Lyconides: dixi tibi, mater ... super Euclionis filia. Gegenüber der 'Aulularia' freilich scheint die Lage für den jungen Herrn im Papyrusfragment noch komplizierter zu sein. Die Verse 13ff. legen nämlich nahe, dass er mit einer anderen Heirat konfrontiert ist, die irgend jemand für ihn bestimmt hat und die Mutter anbahnen muss, da es sich wohl um die Tochter einer Witwe handelt, mit welcher der männliche Vertreter zu verhandeln weniger geeignet ist. Der Sohn geht scheinbar darauf ein, bittet jedoch die Mutter um einen Tag Aufschub, wohl weil er glaubt, bis dahin ans Ziel seiner Wünsche gelangt zu sein. Doch vorher in den Versen 9ff. scheint er die Mutter zu bitten, ihm behilflich zu sein, das geliebte Mädchen zu bekommen. Sie soll darum irgend jemand, zu dem sie wohl in einem besonderen Verhältnis steht, bitten, von dem verführten Mädchen Abstand zu nehmen. Dadurch, dass dieser und der Vater des Mädchens die geplante Hochzeit platzen lassen, würden sie, da sie Ersatz beschaffen müssen, zu seinen Verbündeten werden. In diesem Sinne sind im folgenden die Verse 9-17 versuchsweise ergänzt.

- [τῆς τοῦ ..]ητός μοι συνα[γωνίζου τυχεῖν.]
 10 [δέου]ητος τὴν ἀδ[ικηθεῖσαν (vel ἀδ[ικουμένην) λιπεῖν.]
 [διὰ τί λέγω δ]ὲ ταῦθ'; ἴν' ἀφ[ῶσι τὸν γάμον,]
 ἐμοὶ δὲ [c]υμπράξωσιν. ὁ δ[ὲ θεῖός τί μοι]
 ὑπεναντίον ποπόηκε πε[ρὶ γάμον τινά.]
 καὶ νῦν ἄ[ν] ἐγάμουν, εἰ δὴ [ἔξῃν. τίνα με γὰρ]
 15 [βο]ύλει λα[βε]ῖν; τὴν τῆς Κλε[];
 [κ]αίτοι γ' ἔχει τὸ πρόσωπον [αἰσχρόν. ἐπίμενε] (vel πρόμενε)]
 μί[αν] ἡμέραν δ', ἴν' αἴ θ' ὑπεν[

¹⁴ Die Ergänzungen von Fraenkel χρῆστοῦ τρόπου] in V.7 und τοῦτό γε] in V.8 sind unwahrscheinlich, weil es attischen Umgangsformen widerspräche, sich selbst zu loben. Nicht viel weniger aufdringlich wäre es, wenn die Mutter diese Worte sprechen würde.

"Hilf mir, die Tochter des ...¹⁵ zu bekommen. Bitte ...,¹⁶ die Geschädigte zu verlassen. Warum aber sage ich das? Damit sie die Ehe aufgeben und meine Verbündeten werden. Doch der Oheim¹⁷ ist mir mit irgendeiner Ehe in die Quere gekommen. Und ich würde jetzt heiraten, wenn ich zwei heiraten könnte. Denn wen willst du, soll ich zur Frau nehmen. Die Tochter der ...¹⁸? Sie hat freilich ein hässliches Gesicht. Doch warte einen Tag..."¹⁹

In den folgenden stark zerstörten Versen muss die Mutter ihr Einverständnis gegeben haben. Dafür lobt sie der Sohn in den Versen 22-25. Sie könnten ex.gr. etwa folgendermassen gelaute haben:

τί μακρὰ δεῖ γὰρ εὖ λέγειν]
[μητέρα τοι[αύ]την; οὐδέπο[τε βελτίονα]
[εἶ]ναι νομίζ[ω] πραότητι· τ[αὐτά μοι]
[κα]ὶ συμπονε[ῖν.]

"Denn was muss man eine solche Mutter gross loben?²⁰ Ich glaube, es gibt nie eine bessere in Punkto Milde. Dass sie mir dabei sogar²¹ behilflich ist"!

Dann fällt ihm sein Sklave Dromon ein, den er, wie zu vermuten ist, vor dem Haus postiert hatte, um aufzupassen. Die Verse 25-28 wären etwa wie folgt zu rekonstruieren:

ὁ Δρόμων, δε[δράμηκε ποῖ ποτε;]
[τῆ]ν μὲν φυλακὴν ὀρῶ γὰρ [ῥ ἡμελημένην]
[αὐτ]ῶι· τυχὸν ζητεῖ μ'· ἀκήκ[οεν δέ τι]
[ἴω]· πολὺν] γὰρ ἐνδιέτριψά [που (vel ἐνδιετρίψα[μεν) χρόνον]

"Der Dromon, wohin ist er nur gelaufen? Denn ich sehe, dass er die Wache vernachlässigt hat. Vielleicht sucht er mich. Möglicherweise hat er etwas gehört. Denn ich habe mich lange drinnen aufgehalten..."²²

Bei dieser Rekonstruktion muss man damit rechnen, dass Mutter und Sohn, wie in der 'Aulularia',²³ von ihrem auswärts gelegenen Heim kommen, da der Sklave seinen Herrn sonst nicht zu suchen brauchte. Auch in der 'Aulularia' vermisst Lyconides am Schluss seines Gespräches mit der Mutter seinen Sklaven: Vv.696ff. sed servum meum /

¹⁵ Man könnte etwa Λάχ]ητος einsetzen, auch πέν]ητος. Im Vorbild der 'Aulularia' heisst der Geizhals möglicherweise Cμικρίνης.

¹⁶ Erg. etwa Χρέμ]ητος, der Bruder der Mutter?

¹⁷ Da der Sohn sich an die Mutter wendet, glaube ich, dass der Vater tot ist (πατήρ erg. Barigazzi). Auch ἀδελφός, der ältere Bruder, wäre möglich.

¹⁸ Roberts erg.ex.gr. Κλε[οβούλης θυγατέρα. Möglich wäre auch etwa Κλε[οῦς (Stark) τῆς πλουσίας oder τῆν πλουσίαν.

¹⁹ Mutter und Tochter werden, nachdem sie die Wahrheit erfahren haben, natürlich nicht mehr an ihm als Schwiegersonn interessiert sein. Der Text ist sehr zerstört. V.18 δ' ἐκ[εῖν - ? V.19 ἀδί]κημ' ἐς[τῖν? Vgl. V.10.

²⁰ τί ... δεῖ λέγειν Roberts, der in V.23]την. (sic) druckt.

²¹ [κα]ὶ Fraenkel.

²² ἀκήκ[οεν, [ἴω]· πολὺν], χρόνον Barigazzi. Vor]ωι in V.27 ist Raum auch für drei Buchstaben, da ω unterhalb von α V.24 und c V.25 steht, vor denen ebenfalls drei Buchstaben fehlen.

²³ So W.Ludwig, Aulularia-Probleme, Philologus 105,1961,259.

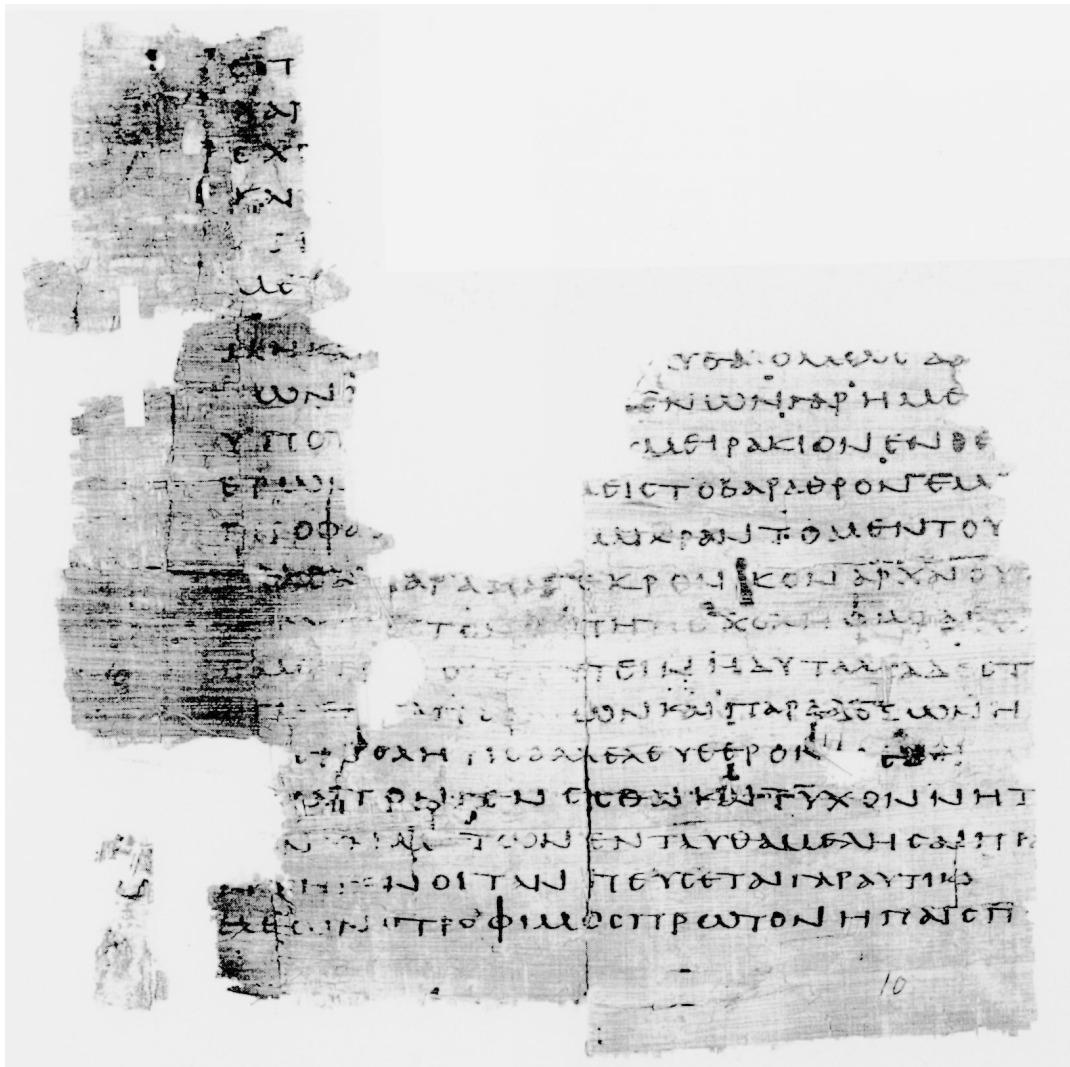
†Strobilum† miror ubi sit, quem ego me iusseram / hic opperiri. Er hatte ihn vor Euclios' und Megadorus' Haus beordert, damit er aufpasse, was dort vor sich gehe.²⁴ Doch der Sklave verlässt seinen Posten, weil er Euclio bei einem Selbstgespräch belauscht, in dem der Alte preisgibt, er wolle seinen Schatz im Hain des Silvanus vergraben. Der Sklave will ihm dorthin vorauslaufen und ihn dabei beobachten, um anschliessend den Schatz in seinen Besitz zu bringen. Vgl. Vv.678ff. iam ego illuc praecurram ... quamquam hic manere me erus sese iusserat. Unmittelbar danach betreten Mutter und Sohn die Bühne mit den Worten: dixi tibi, mater ... super Euclionis filia. Der Sprecher der Verse 1-4 des Papyrusfragments ist in einer Lage, in der er sich ruhig verhalten muss, er hat unmenschliche Angst. Warum, wissen wir nicht, es liegt jedoch nahe, an eine Lauscherszene²⁵ zu denken. Da sieht er die Gelegenheit gekommen, loszurennen und seine Pflicht einstweilen zu verlächeln. Der Ausdruck in V.4 τῶν ἐνθαδὶ γὰρ παραμελήσειν μοι δοκῶ erinnert an die Worte eines Sklaven in einem anderen Papyrusfragment, CGFP 253 V.18, der sich anscheinend vorgenommen hat, gegenüber seinem alten Herrn pflichtvergessen zu handeln: [τὸ] νῦν με τῶν ἐνταῦθ' ἀμελήσειν παρα[γμάτων]. Es würde keine Schwierigkeit machen, im Sprecher dieser Verse einen Sklaven zu erkennen, eben den Sklaven Dromon, der später von seinem Herrn vermisst wird, weil er aus einem unbekanntem Grund die Wache vernachlässigt hat, welche dieser ihm aufgetragen hatte.

Köln

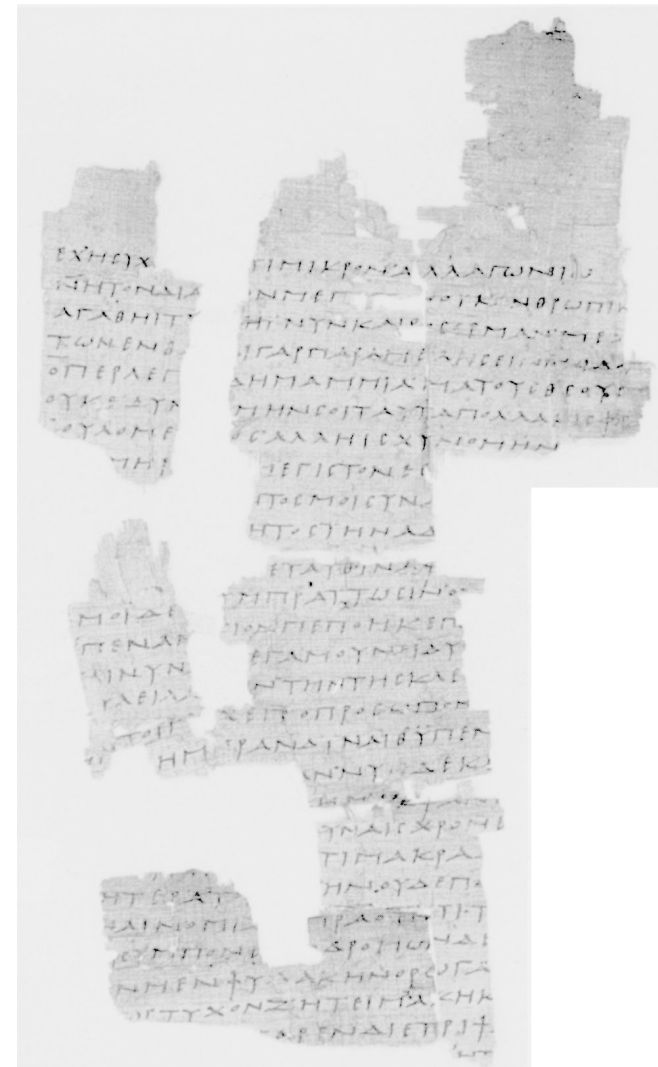
M.Gronewald

²⁴ Vgl. V.605 is speculatum huc misit me, ut quae fierent fieret particeps.

²⁵ Vgl. V.27 ἀκίκ[οεν]. Seine Reaktion, plötzlich aufzubrechen, muss durch das bedingt sein, was er beobachtet, nicht durch das Erscheinen von Mutter und Sohn auf der Bühne. Während er lauscht, muss er sich ruhig verhalten - was ihm sehr schwer fällt -, um sich nicht zu verraten. Erst nachdem der andere sich entfernt hat, kann er aufbrechen. Die Paragraphos links unterhalb von V.4 markiert, wie üblich, Sprecherwechsel. Da sie sich vorher nicht findet, handelt es sich bei diesen Versen also um Monolog. Ab V.7 ist der linke Rand, wo Paragraphoi gestanden haben könnten, verloren. Hinter δοκῶ (V.4) ist der Papyrus an der Stelle, wo Dikolon gestanden haben könnte, abgebrochen.



a)



b)

Komödienbruchstücke: a) CGFP 253 (Photograph by courtesy of the Beinecke Rare Book and Manuscript Library, Yale University)
 b) CGFP 256 (Photograph by courtesy of the Egypt Exploration Society of London)